



Liezen im Zeitspiegel

Folge 29 • Dezember 2020

Ein schwieriges „erstes“ Jahr

Probleme und Herausforderungen des ersten Nachkriegsjahres

Von Philip Vasold

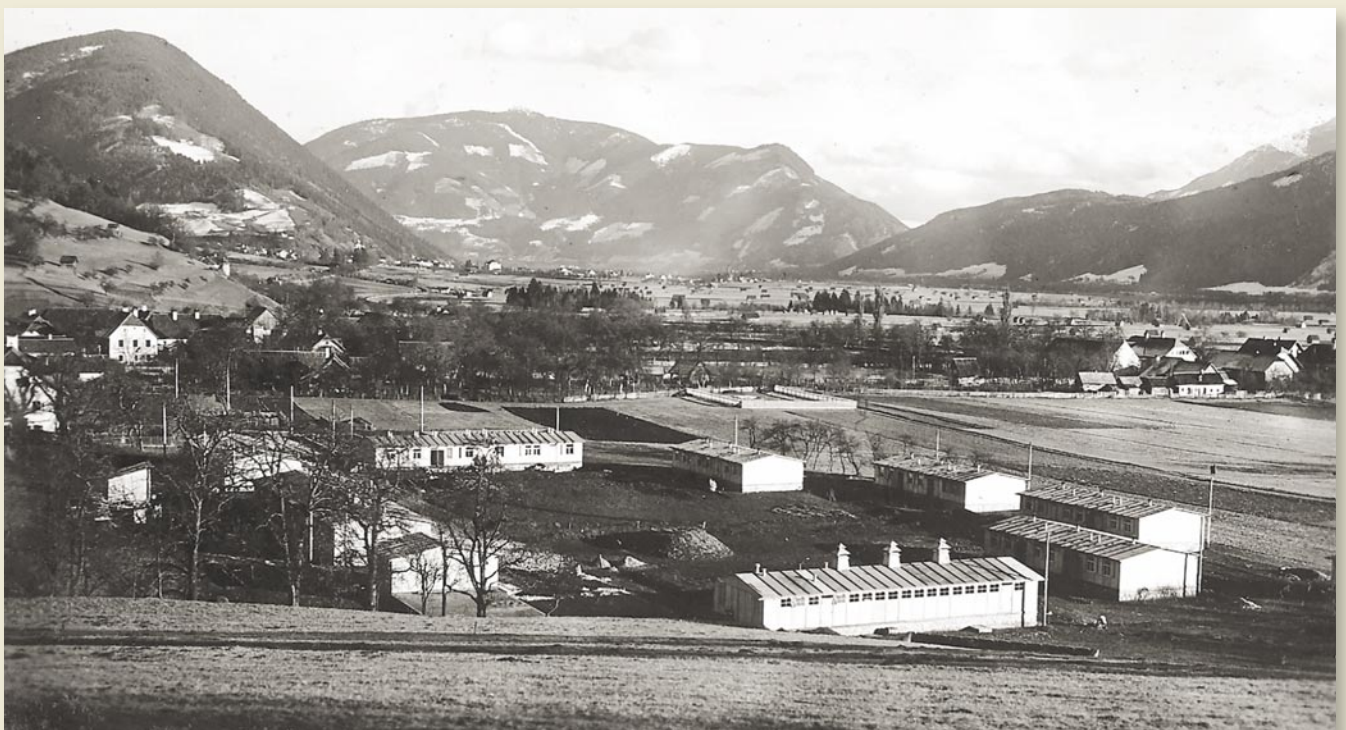
Wenn wir auf 2020 zurückblicken, werden viele von uns an einen Begriff denken, der uns ständig begleitete: „Coronakrise“. Obwohl die wirtschaftlichen Folgen des „Lockdowns“ für viele von uns eine finanzielle Herausforderung darstellten, so glücklich konnten wir uns schätzen, trotz des „Stillstandes“ gefüllte Supermarktregale vorzufinden und ein hervorragendes Sozialsystem hinter uns zu wissen. Ein Vergleich dieser Krise mit dem Zweiten Weltkrieg und seinen Folgen, so wie er in jüngster Vergangenheit oftmals von verschiedensten Seiten gezogen wurde, erscheint mir jedoch problematisch, ist es doch ein großes Privileg, einer Generation anzugehören, die Nöte wie Kälte, Hunger und Zerstörung nur noch aus Erzählungen kennt. Trotzdem gibt es auch noch Menschen jener Generation unter uns, welche diese Nöte vor mehr als 75 Jahren tatsächlich miterleben mussten. Wie sehr auch die Stadtgemeinde Liezen unter den Folgen des Zweiten Weltkrieges – obwohl von Kampfhandlungen und Luftkrieg weitestgehend verschont geblieben – zu leiden hatte, soll Gegenstand dieses Zeitspiegels sein.

Der 8. Mai 1945 zählt trotz der Ferne der Ereignisse noch immer zu jenen Tagen, welcher am stärksten im kollektiven Gedächtnis unserer Gesellschaft verankert ist. Und das zu Recht.

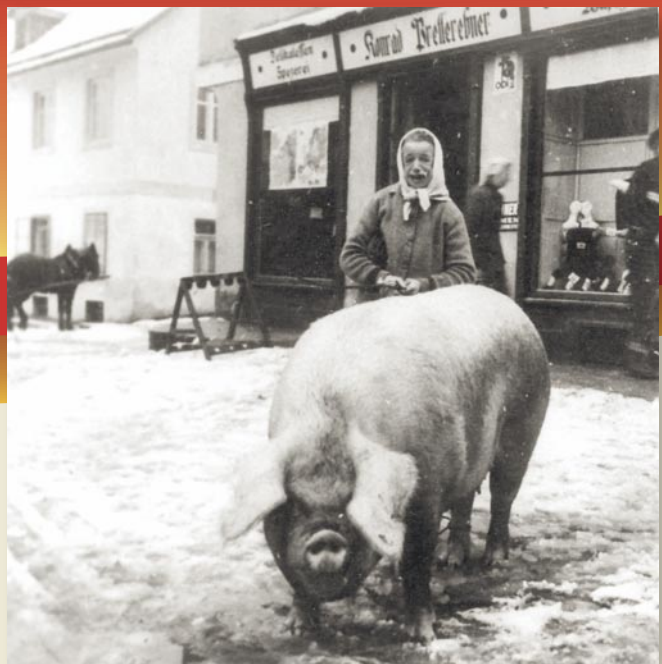
Markierte dieser Tag doch das Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa, die Befreiung von der nationalsozialistischen Terrorherrschaft und das Ende von Tod und Vernichtung. Der

Grundstein für einen Neustart und einen von Demokratisierung geleiteten Aufbauprozess war gelegt worden. Doch zu schwer waren die Folgen und Nachwirkungen des Krieges, sodass

diese auch noch viele Jahre nach dem Kriegsende in nahezu allen Bereichen des alltäglichen Lebens zu spüren waren. Das erste Nachkriegsjahr war, bezogen auf die Versorgungslage mit



Die Baracken in Weißenbach, welche gegen Kriegsende als Flüchtlingsunterkunft dienten.



Eine Lebensmittelkarte für Marmelade von 1944. In ähnlicher Form wurden diese auch noch lange in der Nachkriegszeit für den Bezug benötigt. Glücklicherweise konnte sich nach Kriegsende, wer so ein Schwein im Stall hatte. Damit war mehr als das Festessen zu Weihnachten gesichert. Wenn die Beschreibung stimmt, wurde das Foto zirka 1949 aufgenommen und zeigt die Magd vom Bauern Hauser vlg. Hoandl vor dem Pretterebner-Geschäft in der Ausseer Straße.

Lebensmittel, als besonders hart anzusehen.

Ein Anfang Juni 1945 aufgestelltes Wirtschaftsprogramm für die steirische Landwirtschaft, das den forcierten Anbau von Kartoffeln und Getreide auf Kosten der Grün- und Weidelandwirtschaft vorsah, konnte laut einer Einschätzung des Direktors der steirischen Landwirtschaftskammer, Ing. Hornich, den Bedarf an benötigten Brotgetreiden unmöglich de-

cken. Gerade einmal ein Viertel des Jahresbedarfs stammte aus Eigenproduktion.¹

Der vollständige Zusammenbruch der Lebensmittelversorgung ergab sich vor allem durch die nach Kriegsende umfangreichen Requirierungen der durchziehenden Armeen und Flüchtlingen, sowie auch durch Plünderungen von Teilen der Bevölkerung.²

Seit etwa März 1945 lag Liezen auf der Rückzugs-

route tausender Soldaten und Flüchtlingen, die sich aus dem ungarischen und südoststeirischen Raum aufgrund der Furcht vor Kampfhandlungen und einer sowjetischen Gefangennahme in die amerikanische Besatzungszone absetzen wollten. Die Zonengrenze bildete bekanntlich die Enns.

Auf diesem Wege gelangte auch eine große Anzahl von Pferden, die als Zug- und Transporttiere dienten, ins

Ennstal und nach Liezen, wo sie schließlich auf Grund des Kriegsendes und der Auflösung der Armeen verwaisten. Diese Pferde stellten insofern ein Problem für die Region dar, da sie zusätzlich zu den heimischen Viehbeständen Futter benötigten, welches ohnehin schon rar war.

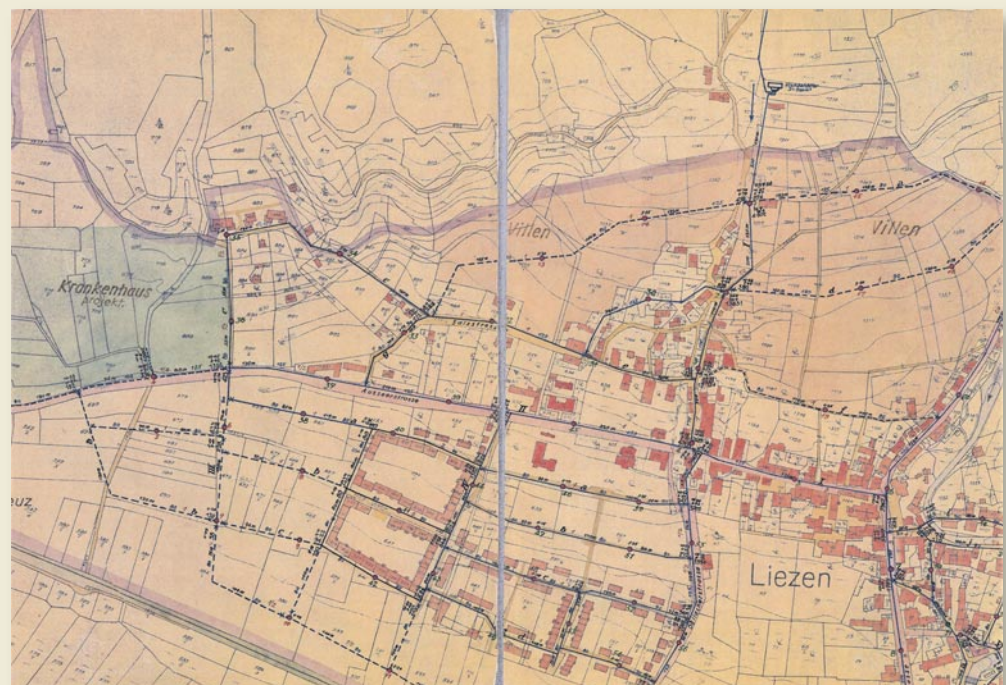
In Verbindung mit einer ungewöhnlichen Trockenheit in den Sommermonaten wurden die Ernte- und Futtermitteltrträge noch ein-

¹ Vgl. WEISS Wolfgang, Die Versorgungslage der Steiermark 1945 – 1948. In: BEER Siegfried (Hg.), Die „britische“ Steiermark 1945 – 1955 (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, XXXVIII Band). Graz 1995. S. 297 – 298.

² Vgl. KARNER Stefan, Die Steiermark im Dritten Reich 1938 – 1945. Graz 1994. S. 285.

Nach dem Krieg gab es überall einen gewaltigen Nachholbedarf. Die künftige Wasserleitung wurde großzügig geplant, wobei auch die Entwicklung als Zentrum des Bezirkes berücksichtigt wurde.

Links im Bild (heute Tausing-Siedlung) wurde ein Krankenhaus geplant. Rechts unten, wo „Liesen“ steht, entstand später der Hauptplatz.





Weitgehend mit der Kraft ihrer Körper bemühten sich die Bauern, ihren Teil zur Linderung der dramatischen Hungersnot beizutragen.

mal geschmälert und somit ergab sich ein katastrophaler Zustand für die lokale Landwirtschaft.

In der Folge kam es zu einer Schlachtung vieler dieser Pferde, sodass die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung mit diesem Fleisch zwar ein wenig aufgebessert werden konnte, die Versorgung der eigenen Viehbestände aber weiter kritisch blieb.³

Lebensmittel nur gegen Bezugsscheine

Generell konnten Lebensmitteln wie auch schon zu Kriegszeiten nur mittels zugewiesener Lebensmittelkarten bezogen werden. Die Kalorienraten pro Person betragen durch die Eng-

pässe und der damit verbundenen Rationierung gerade einmal 1200 Kalorien pro Tag – in vielen Fällen lagen sie sogar darunter.⁴

Ein weiterer erschwerender Faktor in der Liezener Lebensmittelversorgung war das schlecht ausgebaute Straßennetz und ein Fehlen von wichtigen Gütern wie z. B. Gummireifen, sodass Transportfahrzeuge zwar vorhanden waren, aber oft nicht eingesetzt werden konnten. Neben den Lebensmitteln herrschte auch ein eklatanter Mangel an Textilien, Schuhwerk, Glas und Heizmaterial, da es auch an forstwirtschaftlichen Geräten und Werkzeugen fehlte.



Keine vollen Regale wie heute gab es in den Lebensmittelgeschäften. Nur zugeteilte Rationen konnte man in den Geschäften kaufen, wie hier im Konsum in der Ausseer Straße.

Aufleben des Tauschhandels

Diese Mängel führten wie überall im Nachkriegsösterreich zu einer Entstehung des Tauschhandels und dem „Hamstern“. Am „Schwarzmarkt“ wurden Waren, Dienstleistungen oder Lebensmittel gehandelt, um die täglichen Bedürfnisse decken zu können.⁵

Oftmals wurden benötigte Güter und Werkzeuge auch aus den aufgegebenen und zurückgelassenen Wehrmachtsgütern und -fahrzeugen, die zum damaligen Zeitpunkt zu Hunderten in den Ennswiesen herumstanden, requiriert. Ein Unterfangen, bei welchem man sich besser nicht erwischen

ließ, da ein solches „Sammeln“ von Wehrmachtgut durch die alliierte Militärregierung ausdrücklich verboten worden war und zur Bestrafung stand. Dass sich so mancher Liezener dennoch nicht davon abhalten ließ, bezeugt ein von den Besatzungsbehörden durch die Bezirkshauptmannschaft Liezen ausgesendetes Schreiben an den Liezener Bürgermeister.

Hier heißt es: *„Die bisher erlassenen Aufrufe und Ermahnungen haben nicht den gewünschten Erfolg gezeigt. Es war daher notwendig, Hausdurchsuchungen durchführen zu lassen, wodurch verschiedene Sachwerte, die öffentliches Gut waren und widerrechtlich von Unbefugten angeeignet wurden, sichergestellt wurden.“*⁶ Meist wurden die „Täter“ zu Geldstrafen verurteilt, in einigen Fällen kam es aber auch zur Verhängung von Haftstrafen.⁷



Verheerend war die Wohnungsnot nach dem Krieg. Hatte sich die Bevölkerung Liezens doch von 2.868 Personen im Jahre 1939 auf 4.802 im Jahre 1951 erhöht. Der Wohnbau während des Krieges konnte diese Not kaum lindern. Auch die Siedlungsgenossenschaften Ennstal und Rottenmann sowie die Gemeinde benötigten Jahrzehnte, um den ärgsten Mangel zu beheben.

³ Vgl. PÖTSCH Johann, Umlagen und Ernährungswirtschaft In: „Der Ennstaler Kurier“ vom 21. Oktober 1945. S. 4.

⁴ Vgl. WEISS, Versorgungslage in der Steiermark. S. 298 – 302.

⁵ BEER Siegfried, Der Raum Liezen 1945/46 aus Perspektive der angloamerikanischen Besatzer. In: RAFFLER Marliese (Hg.), Festschrift anlässlich des Jubiläums 50 Jahre Stadt Liezen. Liezen 1997. S. 144 – 145.

⁶ Sicherstellung von verschlepptem Wehrmachtsgut, 02.02.1946. StmkLA. BH Liezen 1 W-Z Karton 6565 Jg. 1945

⁷ Vgl. Vor dem Militärgericht. In: „Der Ennstaler Kurier“ vom 18. November 1945. S. 2.



Ab 1940 wurden zirka 40 Baracken für rund 1.500 Zwangsarbeiter aus dem Osten gebaut. Nach dem Krieg wohnten Arbeiter- und Flüchtlingsfamilien in diesen Baracken. Erst 1968 konnte die letzte Baracke abgerissen werden.

Die Angst der Besatzer vor dem „Werwolf“

Im Zusammenhang mit diesen „Besorgungstouren“ stehen auch die Einschränkungen der persönlichen Bewegungsfreiheit, die von den amerikanischen Besatzern in den ersten Nachkriegsmonaten erlassen wurden.

So war es in Liezen beispielsweise bis Anfang Juli nicht erlaubt, sich weiter als 10 km ohne Ausweispapiere vom Ortsgebiet zu entfernen. Zudem gab es Ausgangsbeschränkungen zwischen 21.30 und 5.00 Uhr. Bei Verstößen drohten auch hier Strafen und sogar der Gebrauch von Schusswaffen.⁸

Die Gründe für diese Maßnahmen lagen wohl in einem Misstrauen der Besatzer gegenüber der Zivilbevölkerung in Verbindung mit den sogenannten „Werwolf-Aktivitäten“, den Versuch von Nazis, eine Untergrundorganisation zu schaffen, welche auch noch nach Kriegsende Anschläge und Sabotageaktionen auf die Besatzungsmächte nach dem Vorbild des Partisanenkampfes verüben sollte.

Obwohl es vereinzelte Aktionen dieser „Werwölfe“ in Deutschland und Österreich gab, war die gesamte Organisation eher ein Pro-

pagandaphänomen der NS-Führung, die keinen nennenswerten Zulauf oder Erfolg verbuchen konnte.⁹

Als dies auch die Besatzungsmächte erkannten, kam es auch alsbald zu einer Lockerung der Ausgangsbeschränkungen.

Flüchtlingsituation und Wohnungsnot

Ein weiteres Problem, mit welchem sich die Stadtgemeinde in der unmittelbaren Nachkriegszeit konfrontiert sah, war jenes des akuten Wohnungsmangels, aufgrund der zahlreichen Flüchtlinge und „Displaced Persons“ (DP), ausländische Personen, welche durch Zwangsarbeit oder Vertreibung im Krieg ihre Heimat verlassen mussten.

In den ersten Nachkriegsmonaten befanden sich zur Spitzenzeit rund 600 dieser Flüchtlinge in Liezen. Zusammen mit den alliierten Besatzern, welche vielfach privat einquartiert waren und auch viele Wohnungen für ihre Verwaltungsaufgaben einfach in Beschlag nahmen, bedeutete dies eine weitere Verschärfung der ohnehin schon prekären Ernährungs- und Wohnungssituation.

Ein Großteil dieser Flüchtlinge war in Barackenlagern



Wirtschaftlich sehr schwer hatte es unser Werk. Sollte doch schlagartig von der Kriegsmaterialproduktion auf zivile Erzeugnisse umgestellt werden. Dennoch blieb das Werk von diesem Foto von 1946 bis heute das wirtschaftliche Rückgrat unserer Stadt.

untergebracht, wobei es eines im Reithal, eines am Gelände der „Schmidhütte“ (heute MFL) und eines in Weißenbach, am heutigen Gelände der Bachersiedlung, gab.

Da die Plätze in den Lagern aber bei weitem nicht ausreichten, war ein großer Teil auch bei Bauern und in Privathäusern einquartiert.

Die Zustände in den Baracken waren, wie der damalige Bürgermeister Ludwig Comai in einem Briefverkehr mit der Bezirksverwaltungsbehörde offenlegt, äußerst schlecht.

Die katastrophalen sanitären Bedingungen führten immer wieder zu Ungezieferbefällen und ein Mangel an Baumaterialien und Werkzeugen erlaubte keine Vorbereitung für einen Winterbetrieb der Lager.

In vielen Fällen konnte nicht einmal der Betriebsstoff für die Dieselgeneratoren bereitgestellt werden, sodass es die meiste Zeit kein elektrisches Licht gab und die Wohnräume dunkel blieben.

Aufgrund der Wirren in der Übergangszeit fielen die Lager vor allem auch Plünderungen zum Opfer, wobei auch viele der dringend benötigten Öfen verschleppt wurden.¹⁰

Wie hart der Winter 1945/46 in jenen Lagern war, bleibt uns nur zu erahnen. Gleichzeitig sollen wir uns aber daran erinnern, wie gut wir es doch auch in diesen gegenwärtigen „turbulenten“ Zeiten haben.

Über den Autor:



Philip Vasold, geb. 1993 in Rottenmann, wohnhaft in Liezen. Er maturierte 2011 am Stiftsgymnasium Admont und studierte anschließend Lehramt mit den Fächern Geschichte und Geographie an der Karl-Franzens-Universität in Graz.

⁸ Ausgehverbot, 26.06.1945. StmkLA, BH-Liezen, A-Z ausser V, Karton 674.

⁹ Vgl. KOOP Volker, Himmels letztes Aufgebot. Die NS-Organisation „Werwolf“. Köln – Weimar – Wien 2008. S. 7

¹⁰ Flüchtlinge in Liezen. 21.09.1945. StmkLA, BH-Liezen, Gruppe 14 A-Z ausser V, Karton 674.